

QUALITÄTSSICHERUNG AN DER BERUFSSCHULE

Das kollegiale Feedback

Willy Obrist
Christoph Städeli

An vielen Schulen besuchen sich Kollegen und Kolleginnen gegenseitig im Unterricht. Damit wird im Rahmen der Qualitätsentwicklung das kollegiale Feedback umgesetzt und gelebt. Welche Erfahrungen wurden in den letzten Jahren mit dem Verfahren gesammelt? Eine Bestandesaufnahme in vier Punkten.

1. Eine sorgfältige **Vorbereitung** ist eine Voraussetzung für das gute Gelingen des kollegialen Feedbacks! Vor dem Besuch werden Beobachtungspunkte ausgewählt. Die Lehrperson, welche im Unterricht besucht wird, erklärt kurz ihr Anliegen. Zur Vorbereitung gehört eine Vertraulichkeitsvereinbarung. Alles, was beobachtet und besprochen wird, ist vertraulich. Das führt zu Sicherheit und schafft Offenheit. Erst so wird es möglich, auch Unschärfen im Unterricht zu benennen, Ängste und Probleme zu thematisieren und Verbesserungsmöglichkeiten zu entwickeln.

Zur Frage der Teambildung sehen wir keine Regeln. Interessant ist es, wenn sich zwei Personen zusammensetzen, die nicht im gleichen Fachbereich unterrichten. So steht im anschließenden Gespräch nicht das Fachliche im Vordergrund, sondern die Gestaltung des Unterrichts. Es kann aber auch Sinn machen, die gegenseitigen Unterrichtsbesuche im eigenen Fachbereich durchzuführen, da sich die Kollegen und Kolleginnen gut kennen und eine Vertrauensbasis bereits vorhanden ist.

2. Für beide Parteien ist das kollegiale Feedback eine **Bereicherung**. Wer den Unterricht besucht, bekommt Einblick in das Können einer Kollegin, die er sonst nur von Pausengesprächen kennt. Er er-

lebt, mit welchem didaktischen Geschick sie die Gruppenarbeiten auswertet und wie es ihr gelingt, die Ergebnisse für die weitere Arbeit in den Unterricht einzubauen. Die Kollegin erhält ihrerseits Rückmeldungen. So wird ihr aufgezeigt, dass sie beim Erklären an der Wandtafel häufig mit dem Rücken zur Klasse steht.

3. Beim kollegialen Feedback ist das gegenseitige Vertrauen zentral. Ganz wichtig ist beim Rückmelden die positive Grundhaltung. Gerade das Aussprechen von Gefühlen und Wahrnehmungen hilft, Stärken bewusst zu machen; es bringt Bestätigung. Um im Gespräch **Verletzungen** zu verhindern, ist es ratsam, wie folgt vorzugehen: In einem ersten Schritt bringt der Besucher seine Beobachtungen ein. Aber Achtung, das Gegenüber soll nicht mit Beobachtungen zugedeckt werden, zwei bis drei Beobachtungen pro Bereich reichen! In einem zweiten Schritt entscheidet die Kollegin, auf welche Beobachtungen sie eintreten möchte und wo Klärungsbedarf besteht. In einem dritten Schritt können gemeinsam Möglichkeiten zur Verbesserung erarbeitet werden. Auch hier hält sich der Besucher mit Ratschlägen zurück. Das Gespräch soll ein Dialog sein, in dem gemeinsam neue Ideen entwickelt werden. Wichtig ist, dass der Beobachter seine persönliche Meinung einbringen kann, auch wenn

diese nicht nur positiv ausfällt. Es handelt sich hier nicht um eine Beurteilung des Unterrichts, sondern um subjektive Deutungen der Beobachtungen.

4. Das kollegiale Feedback **kann nicht verordnet werden**. In den letzten Jahren haben viele Lehrkräfte im Rahmen von Lehrerbeurteilungen verschiedenste Unterrichtsbesuche erlebt. Im Anschluss erfolgte meist ein Gespräch, in dem beurteilt wurde, was gut oder weniger gut gelaufen ist. Vielfach wurden konkrete Massnahmen zur Verbesserung schriftlich festgehalten und eine Qualifikation erteilt. Dieses Muster hat sich in vielen Köpfen festgesetzt. Eine Öffnung im Sinne des kollegialen Feedbacks braucht deshalb viel Zeit.

Das kollegiale Feedback ist eine sehr wirksame Massnahme zur Förderung der Qualität an Berufsfachschulen. Der Erfolg hängt von zwei Faktoren ab: Von der guten Beziehung zwischen beiden Lehrpersonen und dem Willen, den Unterricht zu verändern. Probleme gibt es dann, wenn sich das Gespräch nur auf eine Beurteilung des Unterrichts zuspitzt, zu viele Tipps und Beobachtungspunkte aufgeführt werden oder wenn die Lehrpersonen ungenügend auf das kollegiale Feedback vorbereitet wurden.